

Predigtserie: Furchtlos

Datum: 30.08.2020

Thema: Von der Angst Gott zu enttäuschen

Text: Matthäus 9,1-8 und 1.Mose 3,7-13

Predigt: Godi Sagmeister

Chrischona Marthalen
mitenand, fürenand, Chile für alli si



Predigtgedanke

Es gibt nicht wenige Menschen die Angst haben, weil sie Gott und Menschen enttäuscht haben oder befürchten, dass sie das noch tun werden. Sie leiden unter dem Gedanken nicht zu genügen und sind erfüllt von Selbstanklage und Selbstzweifel, wie der Mann im Bericht von Matthäus. Solchen Menschen spricht Jesus zu: Fürchte dich nicht (Joh. 9,2).

Im vorliegenden Text nennt Jesus Furcht und Sünde in einem Atemzug. Offensichtlich gehören sie zusammen, wie der Sündenfall des Menschen deutlich vor Augen führt (1.Mose 3,7-13). Unmittelbar nachdem Adam und Eva gesündigt hatten, bekamen sie es mit der Angst zu tun (Vers 9). Ihre Angst war Folge der Sünde. Eine innere Stimme sagte ihnen, dass sie einen Fehler begangen und Schuld auf sich geladen hatten. Diese innere Stimme ist das Gewissen, das Gott jedem Menschen geschenkt hat (Römer 2,15).

Die Stimme des Gewissens verbreitet berechtigte Angst: Dass man z.B. Liebe und Schutz verlieren kann, man verstossen und verlassen wird, Konsequenzen und Strafe drohen, man seine Stellung verliert oder der andere sich rächt. Die Stimme des Gewissens wird dabei von Menschen ganz unterschiedlich wahrgenommen. Ob sie schreit, flüstert oder nicht mehr hörbar ist, hängt davon ab, wie feinfühlig das Gewissen eines Menschen ausgebildet ist. Denn das Gewissen lässt sich formen und prägen. Es wird geformt durch Menschen, Erziehung, Vorbilder, das gesellschaftliche Umfeld und eigene Gewohnheiten. Es kann geprägt werden von Gott, seinem Wort, das der absolute Massstab für Gut und Böse ist (Hebräer 4,12) oder dem Heiligen Geist, der Sünde aufdeckt. Dabei kann man feststellen: Je reifer man als Christ wird, umso grösser wird die Sündenerkenntnis. Passiert diese Erkenntnis auf einer gesunden Basis, wächst das Staunen über Gottes Güte und Gnade im selben Mass (Römer 5,20; Psalm 103,12; 1.Johannes 1,9; 3,19-20; 4,18; 5,13).

Gott gebraucht das Gewissen, um Menschen vor Unheil zu bewahren und um sie zu bewegen, umzukehren und ihn zu suchen und neu zu beginnen. Der Teufel hingegen missbraucht das Gewissen als Instrument, um den Menschen von Gott wegzuziehen und ihm vorzutäuschen, dass er sich nicht vor Sünde zu fürchten braucht, sondern vor Gott (1.Mose 3,4f). Das ist ihm bei Adam und Eva gelungen und sie taten, was Menschen tun, wenn sie sich fürchten: Sie rannten davon und versteckten sich (1.Mose 3,8). Genau das tun Menschen noch bis heute, indem sie z.B. ihr Gewissen ignorieren, Gottes Rufen durch die Bibel, im Gebet und durch den Heiligen Geist unterdrücken, oder sich hinter Gesetzlichkeit und Selbstgerechtigkeit verstecken.

Wer auf der Flucht ist, wie Adam und Eva, der wird von seiner Angst bestimmt und diese Angst macht ihn blind. In diesem Fall macht sie den Menschen blind dafür, wer Gott wirklich ist: Gott ist dem Sünder gnädig (Matthäus 9,13). Wer ihn sucht, den weist er nicht zurück (Johannes 6,37). Er vergilt nicht Gleiches mit Gleichem (2.Timotheus 2,13). Er hasst die Sünde, aber liebt den Sünder (Jona 3,10-4,11). Er liebt den Sünder sogar so sehr, dass er sein Leben gab (Johannes 3,16), damit Menschen Gnade widerfahren kann. Ob Gott einem Menschen gnädig ist, hängt nicht davon ab, ob er schuldig ist oder nicht, ob seine Schuld grösser oder kleiner ist, oder ob er mehr Schuld auf sich geladen hat als andere. Ob Gott einem Menschen gnädig ist oder nicht, hängt einzig und allein davon ab, ob ein Menschen aufhört vor Gott davonzulaufen und sich zu verstecken, ob er seine Schuld erkennt, bereut und bekennt und sich und sein Leben der Güte Gottes anvertraut. Mit anderen Worten, ob ein Mensch Busse tut (Joel 2,12-13).

Die Freunde in Matthäus 9 vertrauten ganz der Güte von Jesus. Dieses Vertrauen wurde belohnt, indem Jesus dem Mann die Sünden vergab, ihn körperlich heilte und Sohn nannte. Alle drei Dinge versicherten dem Mann, dass er total angenommen war und sich darum nicht mehr zu fürchten brauchte. Wer sich

von Gott angenommen weiss, der hat keinen Grund, sich vor Gott zu fürchten. Denn Jesus ist nicht mehr sein Richter, sondern Erlöser. Für alle diejenigen, die sich nicht nur angenommen wissen, sondern Jesus auch persönlich angenommen haben, wird Jesus zum Retter und sie dürfen sich sogar Gottes Kinder nennen (Joh. 1,12).

Wer ein Kind Gottes ist, der braucht sich nicht vor Gott zu fürchten. So wie sich kein Kind vor seinem Vater zu fürchten braucht. Wer es trotzdem tut, der hat möglicherweise ein Bild von Gott, das durch seine Angst verzerrt wurde. Er nimmt z.B. Gott als Polizisten, unerbittlichen Chef (Matth. 25,24) oder sadistischen Gefängniswärter wahr und diese Sicht lässt ihn an Gottes Versprechen und Zusagen zweifeln. Doch Gott ist treu und ein liebender Vater, der seine Kinder vor Sünde und Schuld bewahren möchte. Er leidet mit seinen Kindern mit (Lukas 15,20), wenn sie sich in Sünde verstricken und er möchte sie retten aus ihrer Verlorenheit.

Wer als Kind Gottes in der Angst lebt, Gott zu enttäuschen, der lebt vermutlich mit einem falschen Bild von sich selbst: Man sieht sich z.B. als notorischen Sündern und nicht als Kind Gottes, das gesündigt hat. Man nimmt sich als Versager wahr und glaubt eine einzige Enttäuschung für Gott zu sein und sieht sich nicht als Kind Gottes, das Gott enttäuscht hat. Man sieht sich nicht als geliebtes Kind, das bedingungslos angenommen ist, umkehren muss und der Gnade, Liebe und Güte Gottes vertrauen darf.

Wer als Kind Gottes in Furcht vor Gott lebt, hat vermutlich ein falsches Bild der Gnade. Gnade ist unverdiente Zuwendung, Güte und Liebe. Gnade ist in ihrem Wesen Geschenk. Rettung (Römer 3,24; Galater 2,21), Kindschaft, Geistliches Wachstum, Vollmacht, Geistesgaben, Segen, Erben von Gottes Reich und Bürger des Himmels zu sein, all das ist ein Geschenk. Niemand kann sich das verdienen. Gnade ist etwas, das in Gottes Wesen und bedingungsloser Liebe zu uns Menschen verankert ist. Man kann sie nicht kaufen, erarbeiten, anhäufen oder sich mit ihr brüsten (Epheser 2,8-9). Gottes Gnade ist unerschöpflich (Psalm 107,1) und jeden Tag neu (Klagelieder 3,22-24).

Wer Mühe hat, Gottes Gnade zu erfassen und darum Angst hat, Gott zu enttäuschen, sollte sich fragen, ob es damit zusammenhängen könnte, dass er selbst Mühe hat, anderen gegenüber gnädig und barmherzig zu sein. Wer aber glaubt, Gnade würde Schuld und Sünde überdecken, der hat das Wesen der Gnade ebenfalls falsch verstanden. Gnade verdeckt Schuld nicht (2.Mose 34,6ff). Im Gegenteil. Sie deckt sie sogar auf. Wer aber Gnade richtig verstanden hat und für sich in Anspruch genommen hat, dem wird seine Angst genommen. Denn nichts fördert den Mut mehr, als wenn man Gottes Gnade richtig verstanden hat (1.Johannes 4,18), weil man der Gnade in Person, Jesus Christus, begegnet ist, wie der Mann im Text. Dann muss man sich nicht mehr berechtigterweise vor Gott fürchten und im Unterholz verstecken, sondern kann seine Schuld am Kreuz ablegen und sich der Gnade Gottes anbefehlen.

Anregungen für die Kleingruppe und das persönliche Studium

- Kennst du die Angst bei Gott nicht zu genügen?
- Was löst diese Angst in dir aus?
- Was fällt dir am Verhalten von Adam und Eva in Bezug auf Angst auf?
- Was ist deine Art, dich vor Gott zu verstecken?
- In welchen Situationen bist du froh um dein Gewissen?
- Wodurch wurde dein Gewissen geformt?
- Wo erlebst du die Perversion des Gewissens durch Gottes Widersacher?
- Wofür macht dich die Angst vor Gott blind?
- Wie siehst du sich selbst als Christ?
- Welches Bild von Gott prägt dein Denken?
- Wie würdest du Gnade mit einem Bild beschreiben?
- Wie einfach fällt es dir anderen gnädig zu sein?
- Wie erlebst du den Zusammenhang von Gnade, Gerechtigkeit und Vergebung?
- Was löst das Wort Busse bei dir aus?